

SANIERUNG EINES MEHRGENERATIONENHAUSES

JUDITH BRAND IM INTERVIEW MIT
ARCHITEKT RALF BREUER



INTERVIEW



MATERIALMIX MIT HOCHWERTIGER OPTIK

Ganz am Rande eines Wohngebietes, angrenzend an einen Wald in Düsseldorf, steht ein saniertes Mehrgenerationenhaus. Das alte Bestandsgebäude – eine sehr große Baumasse – wurde so gut es ging erhalten und dennoch erstrahlt das Wohnhaus jetzt in hochwertiger, harmonischer Optik. Neben anderen architektonischen Elementen ist dafür auch die Materialkombination aus dem Titanzink Dach und der Klinkerfassade verantwortlich.

Wir haben uns mal bei dem verantwortlichen Architekten Ralf Breuer erkundigt, welche Herausforderungen bei so einer Sanierung eigentlich auf einen zukommen und welche Vorteile sie mit sich bringt. Außerdem wollten wir auch wissen, was es mit der riesigen Glasgaube auf sich hat.

Warum fiel die Wahl des Materials für das Dach auf Titanzink von RHEINZINK?

Vorher saß der schwarze Schieferbelag wie eine Mütze auf dem Bestandsgebäude. Wir wollten nun ein eher leichtes Material, welches das Gebäude nicht drückt und vor allem gut mit dem Klinker an der Fassade harmonisiert. Deshalb fiel die Wahl auf Titanzink prePATINA blaugrau.

Welche Vorteile sehen Sie in dem Material Zink von RHEINZINK?

RB: Es passt zum einen optisch gut in die Gegend, in der wir es verbaut haben, aber natürlich spielen auch die Aspekte Langlebigkeit und Nachhaltigkeit eine Rolle. Das Objekt grenzt direkt an einen Wald und vor allem an einen kleinen Berg, es befindet sich also in einem Naturgebiet.



Wir wollten hier eine optische Brücke zu der Alpenregion schlagen. Das war ein weiteres Argument für des Material Zink. Außerdem bin ich jetzt seit 17 Jahren selbstständig, habe davor in einem großen Architekturbüro gearbeitet und habe dadurch schon viele Erfahrungen mit Zink sammeln können. Ich habe es immer gerne verarbeitet aufgrund der guten Nachhaltigkeitsaspekte und der modernen Optik. Wir haben Titanzink zum Beispiel auch viel an öffentlichen Gebäuden eingesetzt.

Können Sie etwas zum Materialmix Zink & Klinker sagen? Warum diese Kombination?

Der Bauherr wollte gerne Klinker für die Fassade. Das alte Bestandsgebäude war auch mit Klinker bekleidet. Dann stellte sich die Frage, welches Material auf einem Satteldach optisch dazu passt, dann war die Entscheidung eigentlich sehr schnell klar. Zink rundet das gesamte Erscheinungsbild einfach ab.

Was hat es mit der Anordnung der Fenster auf sich?

RB: Zum einen musste der Bestand natürlich übernommen werden. Aber da der Bauherr mit seinen drei Söhnen plus deren Familien eingezogen ist, trafen ganz unterschiedliche Ansprüche an den Wohnraum aufeinander. Jede der Parteien hatte unterschiedliche Vorstellungen, deshalb kam diese Anordnung zustande, die wir in der architektonischen Planung doch auch noch etwas ordnen mussten – immer mit Blick darauf, allen Familien gerecht zu werden. Wenn man sich in dem Wohnhaus befindet, merkt man auch schnell, dass es Blickbeziehungen gibt. Denn das Mehrgenerationenhaus befindet sich auf dem höchsten Punkt Düsseldorfs und man kann von einer Seite fast bis nach Köln ins rheinische Braunkohlerevier sehen.

Natürlich spielen auch die Aspekte Langlebigkeit und Nachhaltigkeit eine Rolle.

Was waren besondere Herausforderungen an diesem Objekt?

Dieses Objekt war ein sehr schwieriger Bau. Es war uns wichtig, dass wir es schaffen, alle individuellen Ansprüche zu berücksichtigen. Kein Raum, kein Fenster, kein Bodenbelag wiederholt sich in den fünf Wohnungen. Wir mussten Einheit in der Vielfalt schaffen. Für manche mag das Wohnhaus auch etwas komisch proportioniert wirken, aber wir mussten die früheren zwei Doppelhaushälften nehmen und etwas Neues erschaffen, ohne den Bestand abzureißen.

Gab es Herausforderungen bei der Planung?

Bei Neubauten ist es ja so, dass man alles auf dem Niveau planen kann, auf dem der Bauherr es sich wünscht. Das ist bei Sanierungen nicht so einfach. Beispielsweise sollten die einzelnen Etagen des Hauses barrierefrei, also ohne Treppenstufen realisiert werden. Gleichzeitig mussten wir die unterschiedlichsten Bodenaufbauten vereinen: großformatige Fliesen, Naturholzdielen, Parkett, die Fußbodenheizungen müssen angepasst werden. Das brachte schon große Herausforderungen mit sich.

Wie ist die Idee entstanden, aus einer Zweifamilienvilla ein

Mehrgenerationenhaus zu machen?

Die Familie wollte gerne zusammenrücken. Jedoch waren die Familiensituationen ganz unterschiedlich, sodass eine neue Lösung hermusste. Dadurch ist das Mehrgenerationenhaus entstanden, das jetzt Elemente einer Maisonettewohnung, einer Etagenwohnung oder auch einer Wohnung im Spitzboden enthält und Gartenfläche für alle bereitstellt. Insgesamt fünf Wohnungen sind untergebracht und gehen von einem groß angelegten Treppenhaus ab. Ein weiteres Argument für das Mehrgenerationenhaus war der knappe Wohnraum in Düsseldorf. Das bereits vorhandene Bestandsgebäude konnte also optimal genutzt werden.

Abgesehen von dem Zinkdach – Wie ist das Gebäude nachhaltig aufgestellt?

Nach der Sanierung bedient das Wohnhaus selbstverständlich alle neusten Standards. Darunter fallen zum Beispiel die Graspbrennwerttherme, ein Wärmetauscher von Schüco und auf der Sonnenseite haben wir auf dem Dach eine Fotovoltaikanlage angebracht.

DER BESTAND: EINE GROSSE BAUMASSE





Was würden Sie sagen, welche architektonischen Elemente zeichnen das Wohnhaus aus?

Unsere Absicht war es, die Langlebigkeit des Gebäudes zu garantieren. Dies haben wir unter anderem mit dem Zinkdach realisiert, aber auch mit Glasfassaden und der Klinkervorwandschale. Der Bauherr entschied sich übrigens bewusst gegen einen roten Klinker aus dem Westfalenland, da eine modernere, leichte Erscheinung trotz des massigen Baukörpers entstehen sollte.

Die Gaube des Gebäudes auf der Vorderseite ist riesig. Hat dies einen bestimmten Grund? Wenn ja, welchen?

Wir mussten Teile der zwei Doppelhaushälften abreißen und ein neues Treppenhaus hineinsetzen, von dem sich alle fünf Wohnungen erschließen. Dieses findet in einem Glaserker seinen Platz. Dort sind außerdem zum Teil noch Räumlichkeiten der Wohnungen untergebracht. So kann man beispielsweise beim Baden in die Wolken schauen.

Thema Sanierung – Wie aufwändig ist eine Sanierung im Vergleich zu einem Neubau bzw. wo liegen Vor- und Nachteile für Sie als Architekt?

In einem ersten Konzept hätten wir gerne 100 Prozent des Bestandes nutzen wollen. Durch die Ideen des Bauherren mussten wir etwas mehr abreißen.

Die graue Energie ist, wenn ein Altbau so weit wie möglich weiterverwendet werden kann, immer erstrebenswert.

Man muss immer schauen, welche Möglichkeiten haben wir und was stellen sich die Bauherren vor. Das grundsätzliche Problem bei diesem Objekt war, dass eine so große Baumasse – dazu auch noch an einem Waldrand gelegen - heute vermutlich gar nicht mehr genehmigt werden würde. Deshalb musste das genehmigte Bestandsgebäude im Kern übernommen werden.



GLASERKER MIT EINZIGARTIGEM AUSBLICK

Was ist Ihr Lieblingsdetail am Objekt?

Ich finde den Glaserker sehr besonders. Die gläserne Fassade ist toll und bietet einen einzigartigen Ausblick auf die Stadt. In den Wohnungen selbst herrscht auch eine gemütliche Atmosphäre durch offene Kamine oder Holzöfen. Meiner Meinung nach ist der Spitzboden die großartigste Wohnung geworden.



Nach 15-jähriger entwerferischer und projektleitender Tätigkeit in einem Düsseldorfer Großbüro hat sich 2005 das Architekturbüro Ralf Breuer gegründet. Das Team aus Architekten und Ingenieuren verfügt dabei über Zusatzqualifikationen wie Energieberatung, Projektentwicklung, Baubiologie und der englischsprachigen Bearbeitung von Bauprojekten.

Quelle: www.ralf-breuer-architekt.de